

Im Geiste der Stadt und des Herzogs

Braunschweigs Stiftung unterstützt seit 1794 Bedürftige. Beim Stiftungssessen im Altstadtrathaus ist die Stadtgesellschaft ganz bei sich – und hilft kräftig mit.

Von Henning Noske

Braunschweig. Braunschweigs Stiftung – hier wabert am Dienstag Abend noch der Geist von 1794 durch das Altstadtrathaus. Damals kehrte der Braunschweiger Herzog Karl Wilhelm Ferdinand vom Krieg gegen die Franzosen zurück. Bürger beschlossen, dies nicht zu feiern, sondern das Geld dafür in eine Stiftung zu geben. Ja, und der Herzog stiftete kräftig mit. Seitdem und bis heute werden aus diesem Topf bedürftige Braunschweiger unterstützt.

Eine Tradition, die allen Zeitläuften trotzte und trotz – bis heute.

Jetzt gab es in der Dornse des Altstadtrathauses wieder das Stiftungssessen von Braunschweigs Stiftung. Es ist Tradition im Geiste des Herzogs pur. 16 000 Euro waren im vergangenen Jahr für soziale Zwecke ausgeschüttet worden. In diesem Jahr soll es mindestens der gleiche Betrag sein, vielleicht sogar bis zu 25 000 Euro.

Der Saal ist voll besetzt, 220 Braunschweiger Bürger, Verantwortliche und Geschäftsleute sind gekommen. Man gibt im Durchschnitt 55 bis 100 Euro für das Essen aus, Roastbeef mit Remoulade, der Erlös kommt natürlich auch dem Stiftungszweck zugute. Es gibt Menschen, denen die Stadtgesellschaft helfen muss und will. So sah das auch schon der Herzog.

Konservator Klaus Schubert eröffnet das Stiftungssessen. Er ist für den an Grippe erkrankten Henning Borek eingesprungen. Doch das ist nicht die einzige Absage an diesem Tag. Auch Ministerpräsident Stephan Weil kann nicht dabei sein, weil die Verhand-

„Immer, wenn sich diese beiden Städte geholfen haben, ist etwas Ordentliches dabei herausgekommen.“

Prof. Matthias Puhle, Historiker, über Braunschweig und Magdeburg.



Ein Herzog, den man heute noch verehrt: Andreas Jäger als Herzog Karl Wilhelm Ferdinand lädt zur festlich gedeckten Tafel.

Fotos (2): Philipp Ziebart/BestPixels.de

lungen über die Große Koalition in Berlin am Dienstag Abend immer noch nicht beendet sind.

„Er wäre aber lieber hier“, sagt seine Vertreterin, Sozialministerin Carola Reimann.

Und dann wird klar, worum es bei Braunschweigs Stiftung in der Hauptsache geht. Exemplarisch für die anderen Empfänger bedankt sich Andrea Kleber, verantwortliche Leiterin des Hauses Regenbogen, eines privaten Kinderheims, das vor 50 Jahren gegründet wurde. Hier werden 13 Kinder betreut, Kinder, für die die Unterbringung in einer Pflegefamilie nicht möglich ist. „Unsere Kinder sind nicht die einfachsten“, deutet Andrea Kleber an.

Umso besser kann das Haus Regenbogen jene 3000 Euro gebrauchen, die sie von Braunschweigs Stiftung erhält. „Es gibt viel zu tun“, weiß Andrea Kleber. Und Klaus Schubert stellt fest: „Es ist ein Beispiel für die Hilfe, die von uns geleistet werden kann.“

Sozialministerin Carola Reimann hat zuvor der reichen Wohlstandsgesellschaft, auch in diesem Saal, den Puls gefühlt. Sie macht klar, dass dieses Deutschland eines der höchsten Pro-Kopf-Einkommen in der Welt hat.

Aber klar sei auch, dass eben dieses Deutschland die höchste Ungleichheit in der Vermögensverteilung und bei den Bildungschancen habe. Es gebe hierzulande sogar steigende Armut. „1,25 Millionen Menschen in Niedersachsen sind von Armut bedroht.“ Das sei der höchste Stand seit 2005. Die Bekämpfung sei eines der großen Ziele der Landesregierung. Ja, und mit den eigenen Möglichkeiten helfe da Braunschweigs Stiftung schließlich auch mit. Die Braunschweiger Ministerin: „Herzlichen Dank dafür!“

Dann kommt der Salat, es gibt mehrere Gänge. Die Stimmung ist festlich und würdig. Schauspieler und Radio-38-Moderator Andreas Jäger gibt den Herzog Karl Wilhelm Ferdinand, leider sind die Darsteller der legendären „Schwarzen Schar“ des Herzogs heuer ebenfalls verhindert.

Magdeburgs Kulturdezernent Professor Matthias Puhle, ein gebürtiger Braunschweiger und Absolvent der TU, beschreibt schließlich launig das Verhältnis zwischen den Partnerstädten Braunschweig und Magdeburg aus historischer Sicht. Da gibt es manche Parallele. Sie waren Hansestädte, Till Eulenspiegel trieb in



Fototermin vor dem Stiftungssessen (von links): Magdeburgs Kulturdezernent Matthias Puhle, Andrea Kleber (Haus Regenbogen), Sozialministerin Carola Reimann und Konservator Klaus Schubert.

ihnen seine Späße, sie erlebten schwer gezeichnet Krieg und Teilung – und bis heute kennzeichnet sie, bisweilen im „Windschatten der Entwicklung“, eine Mischung aus Freundschaft, Nachbarschaft und kreativer Rivalität.

Bloß im Fußball, das muss man sagen, gehen sich beide Städte notorisch aus dem Weg. Dennoch gilt, so Puhle: „Immer, wenn sich diese beiden Städte geholfen haben, ist etwas Ordentliches dabei herausgekommen. Warum sollte

das nicht auch in Zukunft so sein?“ Ja, warum nicht? Großer Beifall beim Stiftungssessen von Braunschweigs Stiftung. Und dann kommt der nächste Gang.

Reden Sie mit!

Der Artikel ist für unsere Leser im Internet frei kommentierbar.

braunschweiger-zeitung.de

MELDUNGEN

Wartungsarbeiten finden an Tunneln der A 39 statt

Braunschweig. Auf der A 39 müssen sich Kraftfahrer auf nächtliche Behinderungen und Sperrungen einrichten. Grund sind turnusmäßige Wartungsarbeiten am Heidberg- und am Lindenbergstunnel. Darauf weist die Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr hin. Vorbereitende Tätigkeiten beginnen am Montag, 12. Februar, gegen 18 Uhr. Deshalb werde es zwischen dem Autobahndreieck Braunschweig-Südwest und der Anschlussstelle Rautheim in beiden Fahrtrichtungen zu kurzzeitigen Behinderungen kommen. Die Arbeiten werden bis voraussichtlich 5 Uhr am Dienstag beendet sein. Von Dienstag, 13. Februar, etwa 18 Uhr, bis Mittwoch, 14. Februar, etwa 5 Uhr, wird die A 39 in Fahrtrichtung Wolfsburg zwischen Kreuz Braunschweig-Süd und Rautheim voll gesperrt. Betroffen ist auch die Anschlussstelle Braunschweig-Südstadt. Der Verkehr in Richtung Wolfsburg wird ab Dreieck Südwest über die A 391 und die A 2 zurück zur A 39 umgeleitet.

Informationen für Berufsrückkehrer

Braunschweig. Eine Informationsveranstaltung zum beruflichen Wiedereinstieg findet am Montag, 12. Februar, statt. Von 9.30 bis 11.30 Uhr informiert Katrin Rudolph, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt (BCA), im Berufsinformationszentrum der Agentur für Arbeit am Cyriaksring Männer und Frauen, die nach der Familienphase den Wiedereinstieg ins Berufsleben suchen. Interessierte erhalten Antworten auf Fragen wie „Welche Chancen habe ich auf dem heutigen Arbeitsmarkt?“ oder „Wie kann ich mein Wissen auffrischen?“ Anmeldung unter ☎ (0531) 2 07 18 80.

Braunkohlwanderung mit Querums Schützen

Braunschweig. Der Schützenverein Querum lädt alle Interessierten für Samstag, 17. Februar, zur Braunkohlwanderung ein. Beginn ist um 15 Uhr am Schützenheim, das Essen findet um 17.30 Uhr statt. Kosten: 12 Euro pro Person. Anmeldungen bis 14. Februar bei Jürgen Wendt: ☎ 37 29 84. ht

„Politik beschäftigte sich zu spät mit Flucht und Migration“

Der frühere Bamf-Leiter und Präsident der Johanniter-Unfall-Hilfe, Frank-Jürgen Weise, sprach beim ersten Johanniter-Jahresempfang.

Von Rainer Heusing

Braunschweig. Zum ersten Mal überhaupt hatten die Johanniter zu einem Jahresempfang eingeladen. Er fand im Dom St. Blasii statt. An der Kanzel prangte am Dienstagabend das achtspeitzige Kreuz des Johanniterordens. Es weist auf die acht Seligpreisungen der Bergpredigt Jesu hin. Eine davon heißt: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

Die Barmherzigen, sprich: die ehrenamtlich tätigen Menschen, standen denn auch im Blickpunkt der Veranstaltung, an der mehr als 200 Gäste teilnahmen. „Ohne sie hätten wir die Flüchtlingskrise nicht gemeistert“, sagte Frank-Jürgen Weise, der den Festvortrag hielt. Mit „sie“ meinte er nicht nur die ehrenamtlichen Helfer der Jo-



Vor der Kanzel begrüßten Dompredigerin Cornelia Götz und die Vorstandsmitglieder der Johanniter-Familie (von links) Georg Michael Primus, Stefan Radmacher, Hubertus Budde, Heike von Knobelsdorff und York Steifensand (ganz rechts), den Präsidenten der Johanniter-Unfall-Hilfe, Frank-Jürgen Weise (Vierter von links).

Foto: Rainer Heusing

hanniter, sondern auch aller anderen Hilfsorganisationen.

Weise ist seit 2010 ein Ritterbruder und seit Ende 2017 Präsident der Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH). 13 Jahre war er Vorstandsvorsitzender der Bundesagentur für Arbeit und von 2015 bis 2016 zusätzlich Leiter des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge

(Bamf). In Braunschweig war er von 1989 bis 1992 Vorsitzender der Geschäftsführung der Braunschweiger Hüttenwerke.

„Was ist 2017 gut oder nicht gut gelaufen, und was sollten wir lernen?“, lautete der Titel seines Vortrags. Der 66-Jährige berichtete frei und anschaulich aus einer für ihn „lehrreichen Zeit“. Die Po-

litik hätte sich mit dem Thema „Flucht und Migration“ eher beschäftigen müssen und nicht erst, als die Fernseh-Bilder im Herbst 2015 „immer unerträglicher“ wurden, erklärte Weise. Die Bamf-Mitarbeiter seien damals oft allein gelassen worden. Auf Dolmetscher für bestimmte Sprachen habe man zum Beispiel in Mün-

chen neun Monate gewartet. Manche Araber hätten bis zu sechs Namen. Aber in den Asyl-Anträgen seien dafür nur drei Felder vorgesehen.

Auch wer ohne Pass ankomme, könne heute identifiziert werden: durch Fingerabdrücke, Sprach- und Schrift-Erkennung und durch die gepixelten Fotos, die um die Welt gingen. Seit 2013 habe Deutschland insgesamt 1,6 Millionen Flüchtlinge aufgenommen. 800 000 hätten einen Schutzstatus, 800 000 seien geduldet. Sie könnten abgeschoben werden und dürften daher nicht arbeiten.

„Aber Arbeit ist die beste Integration“, sagte Weise. Da habe die Gesellschaft noch viel zu tun. Der JUH-Präsident empfahl „dringend“, in ruhigen Zeiten sich auf solche Krisenfälle vorzubereiten. Aber erst jetzt sei Geld für solche

Konzepte zur Verfügung gestellt worden.

York Steifensand, der Leiter der Basis des Johanniterordens, der „Subkommende“, hatte in seiner Begrüßung darauf hingewiesen, dass die Johanniter aufgrund ihrer Werke eine Familie seien, die sich der Aufgabe verschrieben habe, „aus christlicher Nächstenliebe Menschen in Not zu helfen“.

Dompredigerin Cornelia Götz ging in einer Kurzandacht auf die Tageslosung aus dem Psalm 119 ein: „Halte meine Augen davon ab, nach Nichtigem zu schauen.“ Sie sagte, wir lebten in einer Zeit der Verteilungskämpfe. Es gehe um den Konflikt zwischen Fülle und Mangel. Das Wort „Mangel“ komme in der Bibel oft vor. Aber wo Jesus auftrete, „werden die Armen gespeist“.